

# Grundlagen und Ziele der Psychohygiene der Gegenwart

Autor(en): **Meng, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **13 (1942)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806137>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

## REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

**VSA, SHVS, SZB, VAZ, Verein für Schweizer. Anstaltswesen** - Association Suisse des Etabliss. hospitaliers - (Gegr. 1844)  
**Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare**  
**Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen**  
**Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich**

**Redaktion:** Emil Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10 - Höngg, Tel. 67584

Mitarbeiter: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren Techn. Teil: Franz F. Othf, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 43442

**Verlag:** Franz F. Othf, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephon 43442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, Juli 1942 - No. 7 - Laufende No. 125 - 13. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

## Grundlagen und Ziele der Psychohygiene der Gegenwart

von Dr. Heinrich Meng\*)

Mir ist alles verhaßt, was mich bloß belehrt, ohne meine Tätigkeit zu vermehren oder unmittelbar zu beleben.  
Goethe.

Psychohygiene hat nahe Beziehungen zur Medizin, steht aber gleichzeitig auch in enger Fühlung mit einer Reihe anderer Disziplinen, z. B. Psychologie, Pädagogik, Ethik, Soziologie, Theologie, Rechtskunde, Kriminalistik. Mit den Ergebnissen dieser Wissenschaften, aus denen wir hier nur teilweise Fragenkomplexe nennen wollen, sind die Erfahrungen des praktischen Lebens in Vergleich zu setzen und in Uebereinstimmung zu bringen. Erst dann können Schlüsse für das weitausgedehnte Anwendungsgebiet gezogen werden. Es erstreckt sich auf Erfahrungen über die verschiedenen Bedingungen, unter denen der Mensch als Einzelner und als Teil der Gesellschaft sich seelisch ungünstig entwickelt. Wir benutzen diese Funde für das Ziel der seelischen Hygiene: der gesunde Mensch und die gesunde Gesellschaft. Das Arbeitsgebiet der seelischen Hygiene umfaßt das Individuum und die Gruppe in jedem Umfang. Die Gruppe als Menschenpaar, als Familie und als Gemeinschaft, als erweitertes Ich, aber auch als Organisation, die der vergesellschaftete Mensch immer wieder schafft, auch die Masse als kürzer oder länger dauernde Anhäufung von Menschen. Der Einzelne und die Gemeinschaft sind psychohygienisch zu beraten. Weit darüber hinaus strebt sie als Schicksals-, Volks- und Menschheitshygiene danach, Menschengruppen zu feien gegen Selbstzerstörung, wie sie sich in Süchten, seelischen Seuchen, Selbstmordepidemien und Kriegspsychosen äußert.

Auf diesem Weg braucht die seelische Hygiene die Mithilfe der verschiedenen Wissenschaften und der Empirie. Im Prinzip besteht zwischen beiden kein Gegensatz; ein solcher besteht nur für die Methode des Fortschrittes. Die Empirie verfügt nicht über zusammenfassende Lehren, auch vereinfacht sie nicht die Ergebnisse mit Hilfe von Theorien und Hypothesen. Wissenschaft, Empirie und prüfende Verwendung sind noch nicht seelische Hygiene, aber sie stellen der Hygiene brauchbare Mittel zur Verfügung. Die Wissenschaften, aus denen die seelische Hygiene schöpft, sind ihrerseits wieder Nutznießer der seelischen Hygiene. Aber die Hygiene will den Pädagogen, Aerzten, Kriminalisten, Gesetzgebern, Seelsorgern und Schriftstellern nicht nur wissenschaftliche Auskünfte geben und Vorschläge machen. Sie stellt zur Verteidigung der seelischen Gesundheit auch Forderungen an sie.

In ihrem Streben ein Maximum zu erreichen, um die seelische Gesundheit des Einzelnen und der Masse zu gewährleisten, hat die seelische Hygiene vieles zu fordern und zu fördern, manches zu verbieten und zu verhindern. Ihre Maßnahmen sollen bessere Bedingungen der seelischen Gesundheit schaffen, als sie früheren Generationen zur Verfügung gestanden sind. Deshalb verlangt sie eine Erziehung, die der Kindheit gerecht wird und in ihrer Fernwirkung bei dem später Erwachsenen dessen Arbeitsfreude und Liebesfähigkeit sicherstellt.

Unsere Hygiene muß daher gleichzeitig Elementarhygiene und Kulturhygiene sein. Unter Elementarhygiene verstehen wir die allen Menschen als Lebewesen nötige individuelle Gesundheitspflege, unter Kulturhygiene die durch die geistige Kultur entstandene Hygiene der spezifischen Anpassungsformen. Die Kultur vergrößert und vermehrt die möglichen Lebens-

\*) Aus: Heinrich Meng: Seelischer Gesundheitsschutz. Eine Einführung in Diagnostik, Forschung und Nutzenanwendung der Psychohygiene. Verlag Benno Schwabe & Co. Basel 10. Preis brosch. Fr. 8.—.

kreise, sie schränkt aber auch den Lebenskreis ein, in den sie den Einzelnen hineinzwingt. Die Unsicherheit des Schicksals der Kulturmenschen erfordert jedoch, daß das Individuum die Fähigkeit erwirbt und behält, vielen Gestalten der Umwelt, von den einfachen bis zu den kompliziert kultivierten, gewachsen zu sein. Es ist nötig, die verschiedenen Ansprüche zu vereinen. In der Theorie ist das leichter möglich als in der Praxis, in welcher die Arbeit des Einzelnen und der durch sie erworbene Lohn, die Leistung für den Staat und dessen Gedeihen dem hygienischen Ideal vorauszuweichen haben. So kann es geschehen, daß es zu einseitiger Entwicklung der Fähigkeiten kommt und auch auf die nötige Prophylaxe verzichtet wird. Unsere Aufgabe muß es nun sein, alle Vorkehrungen zu treffen, daß die Schädigung nicht unbehebbar wird. Gerade die Frage der Organisation dieses Eingreifens in Formen des individuellen Selbstschutzes, der Fürsorge, der Versicherung, des staatlichen Zwanges beschäftigt heute mehr denn je Sozialpolitik und Verwaltungskunde.

Die Realität zwingt die seelische Hygiene, keine losstürmende Kämpferin zu sein; sie kann nur mit Vorsicht und Geduld ihre Ziele erstreben, ohne dabei auf Kampf und Gefahr zu verzichten. Die Psychische Hygiene soll stärken, nicht erschaffen lassen oder gar lähmen, die Kräfte pflegen, nicht bloß schonen. Sie muß auf der Kenntnis des ganzen Menschentums aufgebaut sein, des Menschen und all seiner Fähigkeiten und Strebungen, deren Legitimität sie prüft und, soweit wie möglich, anerkennt. Mehr als jede andere Lebenskunde vertritt sie die Ganzheit der Ziele und Erfahrungen. Die Ganzheit besteht aber nicht im Ausgleich der verschiedenen Richtungen durch gegenseitige Schwächung, vielmehr soll die Stärkung der Fähigkeiten in einer Richtung allen andern auch zugute kommen. So steigern die hygienischen Maßregeln, welche die intellektuellen Fähigkeiten schützen, auch die Anpassung gegen körperliche Gefährdung. Die Hygiene der körperlichen Ertüchtigung kommt auch der intellektuellen zugute.

Die Hygiene der Sexualität ist, auf richtigem Wissen rechtzeitig aufgebaut, an und für sich auch die wesentliche Hygiene des Charakters und der sozialen Einordnung; denn in ihren Triebgrundlagen schöpfen alle Fähigkeiten aus denselben Quellen und greifen alle Abwehrmöglichkeiten auf dieselben seelischen Reaktionen — aus früher Kindeszeit — zurück. Auch wenn die seelische Hygiene von Anfang an befolgt wird, kostet es alle Anstrengung, damit ihr Ziel erreicht werde, die Ausgeglichenheit der Gegensätze zwischen Einzelorgan und Organismus in Bezug auf Bedürfnis, Förderung und Schutz. Das bedeutet die Herstellung der Harmonie zwischen Zweck und Ziel, Aufgabe und Werk, Tätigkeit und Schaffen, zwischen Neigung, Liebe und Verzicht. Eingeschlossen darin liegt auch die Ausgleichung der Ansprüche des Individuums und der Gruppe unter möglichst großer Rücksicht aufeinander.

Im Allgemeinen wird leider die seelische Hy-

giene nicht von Anfang an gepflegt, und so muß sie immer wieder die Folgen früherer Verstöße überwinden und vorsorgen, daß der wieder gesunde Organismus den kommenden Ansprüchen gefestigt gegenüberstehe. Sie stellt die Forderung an das heilende Bemühen, nicht nur für den Augenblick die Krankheiten oder die Folgen früherer Fehler gut zu machen, sondern im wahren Sinne des Wortes den Körper und die Seele wieder „heil“ zu machen, d. h. so zu beeinflussen, daß keine Schwächung für die Zukunft zurückbleibt. Also Heilung möglichst ohne Defekt. Im Fall, daß der Defekt unvermeidbar war, ist die Hygiene für diesen Defekt vorzuschreiben, wozu auch oft Bestimmungen über das Ausmaß des übriggebliebenen Aktionsradius gehören.

Die Defektwirkung geht über die bloße Behinderung oder den Verlust einzelner Funktionen hinaus. Hinzu kommt der Schaden für die Gesamtpersönlichkeit, den wir nicht als einen statischen Zustand der Schwäche auffassen dürfen. Der Defekt ruft vielmehr Abwehrerscheinungen hervor, die weitere Funktionen beeinträchtigen. Andererseits können Kompensationen für die Defektfolgen eintreten, welche die Leistungen und auch die Aktivität der Persönlichkeit steigern. Die Dynamik solcher Defektwirkung war schon von Nietzsche erkannt, und sie wurde später — wohl unter Nietzsches Einfluß — durch Alfred Adler in seiner Lehre von der Organminderwertigkeit und deren Ueberkompensation ausgebaut. Freud gelang es, in seinen Untersuchungen über den Narzißmus (Selbstliebe) und über die psychische Struktur des Ich diese Erscheinungen in die verschiedenen Bereiche getrennter psychischer Instanzen einzuordnen und unserm Verständnis zu erschließen. Seine Tochter Anna und andere Forscher, wie Schilder, Nunberg, Federn haben den Weg vertiefter Ich-Untersuchungen, auch der Abwehrmechanismus des Ich, weiter verfolgt.

Die psychische Hygiene findet, ebenso wie die psychische Therapie, die größten Widerstände bei Menschen mit krankhaftem Narzißmus. Unsere Aufgabe ist es, die seelischen Energien vom Ich abzulenken und das Individuum zu veranlassen, seine Interessen der Umwelt zuzuwenden. Hierzu müssen wir aber Wege zur Befriedigung des normalen Narzißmus zeigen und freigeben. Auch die Beobachtungen Walthards über den anatomischen Defekt und seine seelische Auswirkung, seine vielen Erfahrungen mit körperlich Behinderten oder geschädigten Persönlichkeiten, zeigen, was erreicht werden kann, und mit welchen Mitteln es erreicht wird. Sie bestätigen die Ergebnisse unserer Untersuchungen an körperlich Behinderten. Hier stellt sich eine praktisch wichtige Aufgabe, einer drohenden Fehlentwicklung von Menschen mit sozial erworbenen Minderwertigkeitsgefühlen wirksam entgegenzutreten.

Alle Erfahrungen darüber, wie ein Organismus durch einen Defekt geschädigt wird, lassen uns auch die Bedeutung des psychischen Traumas richtig verstehen. Jedes psychische Trauma bedeutet zunächst eine plötzliche Ueberbelastung, die sofort zur Ich-Störung und zum

vorübergehenden Einstellen vieler Funktionen führen kann (M o n a k o w s Diaschisis). Darüber hinaus bleibt eine dauernde Verletzlichkeit zurück, welche ähnliche, z. T. auch die gleichen Erscheinungen wie bei Defekten zur Folge hat. Die allgemeinen Ich-Störungen, wie die Ueberreiztheit und Reizbarkeit, die früher viel zu oft als konstitutionell bedingt erklärt wurden, der Verlust der Abwehrkraft, die Angstbereitschaft und die Fluchteinstellung können zur dauernden Abnormität werden, wenn die Psychohygiene nicht eingreift. Die Teilfolgen der traumatischen Einwirkung bestimmen die einzelnen Symptome und rufen bestimmte Abwehrmechanismen hervor. Die letzteren gehen z. T. wieder in die Symptombildung ein. Jede Neurose, auch einzelne Psychosen, sind traumatogene Umbildungen der Psyche. Dadurch, daß die Psychoanalyse die seelischen Bedingungen der Frühkindheit und ihre traumatischen Störungen kennen gelehrt hat, hat sie auch der psychischen Hygiene neue und besonders wirksame prophylaktische Mittel in die Hand gegeben.

Bei jedem, nicht zu katastrophalen Trauma, werden durch seelische Beeinflussung und durch vorübergehende Schonung die Dauerfolgen vermeidbar. Jedes übergroße Trauma verlangt eine längere Behandlung unter besondern Bedingungen. Das Individuum kann sogar durch Ueberwindung des Traumas seelisch gewinnen, wenn es als Erfahrung verarbeitet wird und damit aufhört, gefährlich zu sein. Die Umstellung der Persönlichkeit von der Flucht- zur Kampfeinstellung, die Adler der populären Lebensweisheit entnommen und zur systematischen Ermutigung ausgebildet hat, ist eine dringend notwendige hygienische Maßnahme.

Besonders wichtig ist das frühe, oft sofortige Vorgehen zur Vermeidung von späterer psychischer Unzulänglichkeit oder von neurotischen Dauerzuständen dann, wenn ein größerer Defekt dem Trauma entgegenkam und so die Mehrbelastung einer an und für sich schwächeren Funktionsfähigkeit auferlegt wurde. Auch die Entwicklungskrisen führen zu Regulierungsschwierigkeiten, welche einem chronischen Defektzustand gleichkommen. Das Maß der Ueberbelastung, bei der eine traumatische Wirkung eintritt, ist dadurch herabgesetzt. Besonders an diesen periodischen Defektzuständen lernte die psychische Hygiene die Hilfe der körperlichen, besonders der endokrinen Therapie kennen und rechtzeitig in Anspruch nehmen. Ueberhaupt ist die körperliche Heilung ebenso oft Voraussetzung für die seelische Hygiene, wie diese die körperliche Behandlung und Heilung oft erst ermöglicht.

Damit sind wir zur gewöhnlichen Praxis der seelischen Hygiene gekommen. So sehr wir die Ganzheit als Ziel der Hygiene hervorgehoben haben, im Leben hat sie immer wieder einzelne Schäden zu heilen, einzelne Gefährdungen abzuwehren. Die Einzelaufgabe verlangt gewöhnlich viel spezielles Wissen. Der Praktiker der seelischen Hygiene stellt daher oft mit seinem Rat nur die spezielle Richtung fest

und muß den Inhalt des Rates vom Fachmann empfangen.

Immer aber ist das „Instrument“ der seelischen Hygiene der Mensch selbst, die helfenden Menschen einerseits, die, denen geholfen wird, andererseits. Das unterscheidet ihre Handhabung rein äußerlich von der körperlichen Hygiene.

Die Ausbildung der helfenden Hygieniker und beihelfenden Fachleute ist ein wichtiger Teil der seelischen Hygiene. Daß die, welche die hygienischen Ratschläge geben, auch selbst sie befolgen, an sich arbeiten, das ist eine Zwischenaufgabe der seelischen Hygiene, welche besondere Kunst, aber auch besondere Methodik verlangt. Für die seelische Hygiene ist die Beeinflussung und Erziehung einzelner und ganzer Gruppen viel schwerer als für die körperliche. Die Psychoanalyse hat dazu durch ihre Erforschung der „Uebertragung“ und der seelischen Widerstände heuristisch und methodisch viel Vorarbeit geleistet. Trotz dieser methodischen Arbeit blieb die praktische Ausübung auf Improvisation angewiesen; denn ein richtig gewähltes Wort in der Antwort und dem Rate kann zündend wirken, ein falsch gewähltes, eine unrichtige Geste, ja ein unbeherrschter Gesichtsausdruck kann neue Schwierigkeiten setzen, immer muß sich das Tun und Lassen des Belehrenden nach dem Individuum und seiner Umwelt richten und ihm doch nicht gefügig sein. Es ist bekannt, daß manche Umwelt überhaupt keine hygienische Besserung gestattet und der Schützling aus ihr entfernt werden muß. Dabei ist zu bedenken, daß die Heilung in günstigerem Milieu oft nur für diese günstigeren Bedingungen ausreicht. Die hygienischen Maßnahmen sollen daher auch die Fähigkeit verschaffen, in dem Milieu, in welches der Schützling zurückkehren oder in welches er statt des früheren kommen soll, gesund zu bleiben. Stets muß die Zukunft, auch die soziale und wirtschaftliche, geklärt und offen besprochen werden. Der Schützling darf nicht einfach in das alte oder neue Milieu entlassen werden; es muß vielmehr der Zusammenhalt mit der Fürsorgeinstanz noch andauern und nur allmählich gelockert werden. Hier schließt sich die psychologische Forschung der soziologischen an. Sie haben ihr Augenmerk auf die Wohlfahrt und das Gedeihen des gesamten Seelischen des Menschen und der Gesellschaft zu richten, sie erstreben eine Prophylaxe der Schäden in einer Familie oder Gesellschaft, die der Psychohygiene nicht gerecht wird. Die Hilfsmittel, deren sich die seelische Hygiene bedienen muß, sind ebenso wie die Einzelziele für verschiedene Kulturkreise, Rassen, Länder, soziale Schichten usw. verschieden. Dagegen sind die Hauptziele überall dieselben:

Selbsterhaltung, Selbstentfaltung, Anpassung an die Umwelt, aktive Einordnung in die gegebene Gemeinschaftsstruktur, soweit sie den gerechten Forderungen des Menschen und einer gesunden Gemeinschaftskultur entspricht. Lebensfreude und Glücksgefühl sollen den einzelnen und die Gemeinschaft befähigen, die für die Kultur notwendigen Verzicht zu ertragen. Nicht immer steht psychologisch vorgebildete Hilfe zur Verfügung.

Oder sie wird aus verschiedenen Gründen abgelehnt. Allerdings sollte der Laie in der Wahl des „Ratgebers“ vorsichtig sein, wenn er seelische Hilfe braucht. Die Erfahrung hat gelehrt: man darf das Raten nicht lediglich dem guten Willen überlassen. Es müssen Menschen da sein, die für das Ratgeben wissenschaftlich vorgebildet sind. Ein geübter weltlicher Seelsorger sollte für den Notfall jedem zur Verfügung stehen, wie das auch heutzutage beim Arzt der Fall ist, wenn jemand ärztliche Hilfe braucht, oder beim Pfarrer, wenn jemand um seine Hilfe bittet.

Es hat Jahrhunderte gedauert, um die geistliche Fürsorge einzurichten. Für diese Einrichtung waren die Wege vorgeschrieben: eine bestimmte Weltanschauung, Berufung auf Gott und bestimmte religiöse Vorschriften. Das war erfolgreich, solange die ganze Kultur mit der religiösen Weltanschauung in harmonischem Zusammenhang stand, es wurde schwer, als diese Zusammenhänge sich lockerten und in Widerspruch traten. Es hieß den Versuch machen, die Kulturgeschichte vom Standpunkt der Psychologie aus darzustellen, wollten wir dies genauer ausführen. Aber jeder weiß, wie viel heute ohne wirklichen seelischen Halt ihr Leben ablaufen lassen.

Der Kontakt mancher geistlicher Seelsorger mit der Wissenschaft, vor allem mit der Psychologie, hat es mit sich gebracht, daß nicht wenige unter ihnen sich Kenntnisse vom leib-seelisch gesunden und kranken Menschen erworben haben. Dies Wissen, verbunden mit einem gesunden Instinkt, kann den Seelsorger meist erkennen lassen, ob ein bedrängter Mensch in seinen Bereich gehört oder in den des Fachpsychologen oder Arztes; auch wird der Seelsorger, soweit es sich um religiöse Probleme des modernen Menschen handelt, besser den geistigen Rapport von Mensch zu Mensch verstehen und handhaben. Er gewinnt leichter ein Urteil über das triebliche Verhalten, wenn er die Gesetze und Schicksale der Triebe des Menschen versteht.

In diesem Zusammenhang taucht immer wieder die Frage auf, ob nur der religiöse Arzt einen religiösen Menschen zu behandeln vermag. In Wirklichkeit sind viele Aerzte einer echten Religiosität näher, als das vor 20 oder 30 Jahren der Fall war. Auch der nicht an eine konfessionelle Gemeinschaft Gebundene kann religiös sein, der Unfromme, wie Goethe sagt, kann heilig sein.

Der wirklich religiöse Mensch, der eine seelische Störung durchmacht, wird, wenn er seelisch gesundet, seine Religiosität nicht einbüßen, auch nicht bei einem Arzt, der religiös oder areligiös andere Wege geht als er. Wo in der Neurose sich eine Scheinreligiosität äußert, ist eine Wahrheitskrise dem alten konfliktreichen Zustand vorzuziehen.

Die seelische Hygiene hat sich an die Eigenart der Voraussetzungen in den einzelnen Ländern und Erdteilen anzupassen. Die seelische Hygiene des Orients ist eine andere als die des Abendlandes, in dem die christliche Kultur und die abendländische Zivilisation ganz andere Voraussetzungen in sich tragen, z. B. in der Frage der Sitte und der Sexualität. Allorts haben Volk und Aerzte ihre bestimmten Anschauungen über die Art, warum und wie die seelische Gesundheit erhalten bleibt oder verloren geht. Die Einstellung zu diesen Fragen ist je nach der Weltanschauung und nach den naturwissenschaftlichen Voraussetzungen bald mehr naiv, mehr künstlerisch oder mehr wissenschaftlich. Eine Hauptaufgabe der seelischen Hygiene ist es, das Verständnis des einfachen Menschen zu wecken, so daß er sein abergläubisches Weltbild erkenne und korrigiere. Der abergläubische Mensch, und er stellt einen Hauptanteil der Nervösen dar, ist abergläubisch im Dienste seiner Neurose. Er ist durch den Mangel an seelischem Gleichgewicht unfähig, sich vor leiblicher und seelischer Erkrankung zu schützen. Er kann im Fall der Erkrankung nur schwer die durch die ärztliche Hilfe angeregte selbsttätige Heilung fördern. Die Erforschung des Unbewußten hat uns den Weg frei gemacht, viele abergläubische Vorstellungen zu verstehen und ihre Wirksamkeit für Gesundheit und Krankheit, Schicksal und Tod richtig einzuschätzen. Der Aberglaube als Ausdruck seelischer Unsicherheit und Sündhaftigkeit trägt die Spuren der ältesten Stufen menschlicher Geisteskultur in sich.

Hier zeigen sich wichtige Ziele der Psychohygiene des Einzelnen und der Masse. Sie werden, soweit sie von der Wissenschaft auslösbar sind, dann am gründlichsten erfaßt, wenn sich Wissenschaftler und Laie für das Geschehen unserer Zeit verantwortlich fühlen und mithelfen, das, was schlecht ist, besser zu machen. Beide müssen für diese Aufgabe in lebendigem Rapport stehen und Vertrauen zueinander haben.

## Le rationnement des denrées alimentaires et les établissements hospitaliers

Exposé de M.A. Muggli, Chef de la Section du rationnement de l'Office fédéral de guerre pour l'alimentation\*)

Au milieu d'un monde où sévit la plus meurtrière des guerres, la Suisse est restée jusqu'ici épargnée. Mais bien que la paix nous ait été conservée, des changements profonds s'accomplis-

\*) Référent à l'assemblée annuelle de l'Association suisse des établissements hospitaliers, le 12 mai 1942 à Zurich.

sent dans notre pays, et cela sans que nous nous en apercevions toujours. Déjà, M. le directeur Grob nous a parlé d'une manière fort complète de la situation sur le plan spirituel. Sur le plan matériel également, une évolution s'opère et notre système économique subit présentement des modifications de grande portée. On relève, à l'heure